

Wo es schellt, hupt und klingelt

Mitten in Braunschweig: In der Ausstellung „MUSIC! – Von Beethoven bis Beyoncé“ darf alles ausprobiert werden

Bärbel Mäkeler

Braunschweig. Es ist Samstag und ich habe noch nichts vor. Das lässt sich ändern. Jeden Samstag um 14 Uhr findet Hinter Ägidien eine Führung durch die Ausstellung „MUSIC! – Von Beethoven bis Beyoncé“ statt. Schon der Gang dorthin macht Spaß. Ich komme von der Stobenstraße und rechts erhebt sich gleich die gewaltige Ägidienkirche von 1115.

Davor steige ich beleuchtbare Betonstufen hoch, die einen kompletten Kontrast zur idyllischen Ecke der „Ägidienfreiheit“ bilden. Kopfsteinpflaster und Fachwerkhäuser lassen mittelalterliche Szenerien vor dem inneren Auge aufsteigen, bis ich links vor einem schmiedeeisernen Tor stehe. Ein verwunschener Garten mit altem Brunnen liegt vor mir und darin „verstreut“ stehen Epitaphe und Skulpturen auf Steinsockeln. Ein beschaulicher Anblick, schade, dass schon Winter ist – im Sommer sicherlich ein malerischer Ort zum Entspannen und Verweilen. Aber dafür bin ich nicht hergekommen.

Muss ich etwa meine stimmlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen?

Ich habe mich zu einer Führung angemeldet, die im Prospekt auch als Mitmach-Ausstellung angekündigt ist. Muss ich etwa meine stimmlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen oder selbst die Trommel rühren? Ist nicht so mein Ding, denke ich, aber gespannt bin ich trotzdem.

Eine junge Studierende begrüßt unsere Gruppe: Wir sind gut durchmischte, Frauen und Männer, drei davon mögen um die dreißig sein, die vier anderen jenseits der fünfzig. Ihre Begrüßungsfrage, ob wir viel Musik hören, offenbart schon diametral entgegengesetztes Musikkonsumverhalten. Die Jungen hören viel Musik, nutzen Spotify und binden musikalische Klänge voll in ihren Alltag ein, sei es beim Joggen, Fahrradfahren oder Arbeiten. Wir älteren Frauen lieben es eher still um uns herum, „das Leben ist laut



Die Ausstellung „MUSIC! – Von Beethoven bis Beyoncé Hinter Ägidien in Braunschweig.

BÄRBEL MÄKELER

genug“. Trotzdem gehört Musik bei allen zum Alltag dazu, sei es bei Livekonzerten oder aus dem Autoradio.

Los gehts schon vor dem eigentlichen Ausstellungsraum im altherwürdigen Benediktinerkloster. Spätestens dort prägt sich der Name der Ausstellung ein. Klanggeräte in Form der Buchstaben MUSIC! warten auf Betätigung. Wir dürfen alles ausprobieren – sicherlich, um uns dem Thema schon mal spielerisch zu nähern. Drinnen erwartet uns als Erstes ein Experiment, das verblüfft, aber bei näherem Nachfühlen unseren Hör-Erfahrungen entspricht. Wir sehen eine Szene aus Harry Potter – Harry spielt fliegen-derweise Quidditch – und hören dazu zuerst die Originalmusik, die recht dramatisch klingt. Wird diese Szene mit klassischer Musik untermalt, schwebt Harry plötzlich schwerelos durch die Lüfte, mit Adèles glockenreiner Stimme verwandelt sich die Szene zu einer Schnulze und Star-Wars-Klänge verleihen dem Filmausschnitt ein aggressives Ambiente. Die Szene funktioniert sogar mit Marschmusik!

Eine andere Station ermöglicht uns, für einen Moment einem Orchester zu lauschen, das gerade eine Beethoven-Symphonie probt. Mit

Kopfhörern erleben wir, wie sich die erste Geige oder die einsetzende Querflöte anhört und wie es sich als Dirigent anfühlt, vor seinen Musiker:innen zu stehen. Wahnsinn, was dieser Mensch alles hören, wahrnehmen und unterscheiden muss – und das alles gleichzeitig.

Musikalische Weltreise mit Weltkugel, Kopfhörern, Stethoskop

Apropos gleichzeitig: Wer einmal erfahren möchte, welche Musik in verschiedenen Ländern gespielt wird, der kann mithilfe einer fast mannshohen Weltkugel, Kopfhörern und einer Art Stethoskop eine musikalische Weltreise machen. Einfach ins Land einstöpseln und ab geht die Musik. Können Sie sich vorstellen, was bei Deutschland auf die Ohren prasselt? Ich verrate es Ihnen besser nicht ...

Richtig spannend fand ich die Station „Musik statt Krieg“. Geht das?, fragt Michelle Grimke, die uns durch die Ausstellung führt, die erzählt und erklärt, uns animiert, Dinge auszuprobieren und auf ihre sympathische Art einiges aus uns herauslockt. Sie studiert Geschichte und Kulturwissenschaften und führt schon seit Beginn der Ausstellung Schulklassen und öffentliche Gruppen durch die Räume des alten Klosters. Vielleicht kommt ihr

bei der Frage nach der musikalischen Konfliktlösung auch ihr Studienfach zugute. Ja, es gibt ein Land, das versucht, Streit durch musikalische Duelle zu lösen. Die Inuit, die in Grönland leben, sind bekannt für ihre Gesangs- und Trommelduelle. Sie prügeln sich nicht, sie dichten lieber Spottlieder über ihre Rival:innen oder liefern sich Drumbattles. Das wäre doch mal eine andere Art, Konflikte zu lösen, sind wir uns alle einig.

So wie Musik verbindet, tut es auch diese Ausstellung – denn es gibt überall Anknüpfungspunkte. Richtig lustig wird es, als wir uns in einer Ecke der Ausstellung ein Plastikinstrument aussuchen und zu Rock- oder Popklängen „mitmachen“ können. So werden Fremde auf einmal zu einer Band – die sogar gefilmt wird. Kann man, muss man aber nicht – ich erfreue mich jedenfalls an dem Filmchen, das mir als „Musikerin“, die ich kurzfristig war, per E-Mail zugeschickt wurde.

Weiter geht's zu einem anderen Bereich der Ausstellung, in dem wir alle mitreden können. Michelle Grimke fragt uns, an welcher Stelle der Musikentwicklung wir denn wohl eingestiegen seien: Eine Art Minimumuseum geleitet uns nämlich durch die Zeit vom Grammophon (1887) über mehrere Radiotypen

(1904) zu Schallplattengeräten aller Art bis hin zum iPod (2001). Da wird's lebendig in unserer Gruppe, denn einige von uns erinnern sich an das Radio mit magischem Auge bei Oma oder den Plattenwechsler und das dekorative Schallplattenalbum bei Nachbars. Die anderen steigen beim Discman ein, der GhettoBlaster wird allseits belächelt, und froh sind wir am Ende unserer Zeitreise dann doch, dass Musikhören heutzutage so handlich ist.

Tanz von Ballett über Charleston bis Hip-Hop

Noch über „früher“ plaudernd schlendern wir ein paar Meter weiter, wo wir auf einer digitalen Wand zwei junge Mädchen beim Tanzen erleben. Sie führen uns von Ballett über Charleston bis Hip-Hop so mancherlei herausfordernde Bewegungen vor, die zeitgleich mitgemacht werden und schließlich miteinander verglichen werden können. Für Schulklassen der Renner, verrät uns Michelle.

Am Ende der Führung, die natürlich noch viel mehr zu bieten hat, wartet ein Highlight im Refektorium des Klosters auf uns: der gläserne Schimmel-Flügel, an dem schon Udo Jürgens, Lenny Kravitz und Ray Charles saßen. Damit endet eine etwas andere Ausstellung, die spielerisch und multimedial über die große Welt der Musik nicht nur informiert, sondern wo man auch alte Bekannte trifft wie Elvis oder Bob Dylan.

Eine Führung, bei der sich meine anfängliche Befürchtung, singen zu müssen, nicht bestätigt hat, ich aber trotzdem mutig meine Performancegrenzen ausgetestet habe. Alles kann, nichts muss!

Die Wanderausstellung ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Museon Den Haag, dem Landesmuseum Bonn, Limburgs Museum Venlo und dem Braunschweigischen Landesmuseum, die noch bis zum 29. Januar zu sehen ist. MUSIC! – Von Beethoven bis Beyoncé – nicht nur für Musikbegeisterte.